

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Samsontheile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr 76.

42. Jahrgang

Donnerstag den 19. Mai 1881.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### Wiederholte Aufforderung

zur Satirung des Kapital-, Renten-, Dienst- u. Berufs-Einkommens auf den 1. April 1881.

Unter Hinweisung auf die Aufforderung in obigem Betreff im Remsthalboten Nr. 60 werden hiemit als letzter Termin zur Satirung die Tage

**Freitag 20. und Samstag 21. Mai**

anberaumt, an welchen Tagen die Fassionen je von Vormittags 8—12 und Nachmittags 2—6 Uhr im Kameralamts-Gebäude (Zimmer der Ortssteuer-Kommission) abzugeben sind.

Waiblingen, den 16. Mai 1881.

Ortssteuer-Kommission.

Vorstand:

Verwaltungs-Aktuar Rapp.

Waiblingen.

## Bekanntmachung in Betreff des Geflügels.

Da die beabsichtigte Einführung der Gänsehut wegen Mangels eines passenden Platzes zu einem Gänsegarten und wegen Mangels an einem geeigneten Gänsehirtin unterbleiben muß, so hat der Gemeinderath heute in der Person des Feldschützen Pfander einen Flughütten aufgestellt, der das zu Schaden laufende Geflügel, von dem der Eigenthümer nicht ermittelt werden kann, wegzuschießen beauftragt ist.

Gegen Ausfolge des erlegten Thieres hat derselbe vom Eigenthümer an Schutzgeld anzusprechen: von einer Gans 30 Pf., von einer Henne oder von einem Hahnen 20 Pf.

Aus den ortspolizeil. Vorschriften kommt nun Nachstehendes wiederholt zur Bekanntmachung:

1. Während der Zeit vom 1. April bis 15. Oktober sind die Gänse eingeschlossen zu halten.

2. Wer in unmittelbarer Nähe von Gütern wohnt, hat seine Hühner vom 1. März bis 15. Oktober eingeschlossen zu halten.

3. Wer überhaupt sein Geflügel, sei es in einer Jahreszeit in welcher es wolle, Schaden laufen läßt, ist strafbar und schadenersatzpflichtig.

4. Die Tauben sind in Zeiten der Ernte und Saat innerhalb des jedesmal zur Veröffentlichung kommenden Zeitraums eingesperrt zu halten.

5. Kann der Eigenthümer nicht ermittelt werden, so ist der Flughütten ange wiesen, Gänse und Hühner, welche Schaden laufen, ebenso Feldtauben, welche innerhalb des bekannt gemachten Zeitraums nicht eingesperrt sind, wegzuschießen.

Uebertretungen werden, wenn der Eigenthümer ermittelt ist, nach Landespolizei- strafgesetz Art. 34 mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mk. gerügt.

Den 16. Mai 1881.

Stadtschultheißenamt.

## Privat-Anzeigen.

### Ausverkauf.

Bauliche Veränderungen meines Ladens veranlaßt mich den **Ausverkauf** aller von Herrn Ostermayer übernommenen Waaren rasch zu vollenden und habe ich um **bis Ende dieses Monats vollständig zu räumen** **sämmtliche Preise wiederholt herab-** **gesetzt.**

Ueber die Dauer des Ausverkaufs sind die billigt gestellten Preise meines vollständig neuassortirten Lagers noch um 5—10 % ermäßigt und bitte ich um geneigte Besichtigung.

Stuttgart, Münzstr. Nr. 1.

**C. Breuninger,**  
vormals C. L. Ostermayer.

„Mein Geschäft ist Sonntags von 11—4 Uhr geöffnet.“

Winnenthal.

Offerte auf die Ausführung von ca. 110 qm neuem

### Kandelpflaster

und ca. 60 qm Ausbesserung eines bestehenden

### Kandels

nimmt entgegen.

Den 16. Mai 1881.

K. Dehon-Verwaltung.  
Auch.

Waiblingen.

Eine freundliche

### Wohnung

von 4—5 Zimmer nebst Küche, Speise- kammer und dergl., ist auf Jacobi zu vermietthen.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Waiblingen.

Es liegen

**1000 Mk.**

folglich und

**4000 Mark**

bis Jacobi zum ausleihen parat bei

G. Gann, Priv.,

wohnhaft bei Frau Bollmer.

Waiblingen.

Eine Parthie schöne starke

### Schindeln

hat zum Antaufspreise abzugeben

**J. F. Reinhardt We.**

Waiblingen.

### Welschkornmehl

empfehl

Gottlob Lang,

Bäcker, auf der Staig.

Auch bringe ich mein

**Bauholz,**

sowie schöne

**Schindeln**

in empfehlende Erinnerung

der Obige.

Waiblingen.  
**Verkauf eines Handlungshauses.**

Die Unterzeichnete bringt am nächsten

**Samstag den 21. d. Mts.,**

**Vorm. 11 Uhr,**

auf dem Rathhaus dahier aus freier Hand in einmaligem Aufstreich zum Verkauf:

1/2te an einem 2stöckigen Wohnhaus an der Hauptstraße mitten in der Stadt,

enthaltend: gewölbten Keller, Laden, 5 Zimmer, 3 Küchen und sonstige Räumlichkeiten.  
 Auf diesem Haus, welches eine sehr günstige Lage hat, wird seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg ein Weiß-, Wollen- und Kurzwaaren-Geschäft betrieben.

Hierzu sind Liebhaber eingeladen und mögen sich Unbekannte mit Vermögens-  
 Zeugniß versehen.

Das Waarenlager kann miterworben werden.

Den 17 Mai 1881.

Wittwe Jäger.

Waiblingen.

**R a u c h t a b a k**

bestehend aus zusammengeschnittenen Rippen überseeischer Blätter empfiehlt  
 zum Ausnahmepreise von 14 Pf. per Packet

**A. Graser,**

vorm. J. S. Reinhardt W.

Waiblingen.

**A u s v e r k a u f**

von

**Porzellan, Steingut, Glas-Waaren,  
 reiche Auswahl,**

worunter eine Parthie

Ohrschüsseln das Stück 9. 10. 12 & 15 Pf.

dto. bemalte das Stück 18 Pf.

Tassen das Stück 8. 9 & 10 Pf. (weiß und bemalt).

Suppenteller das Stück 5. 7. 9 u. 10 Pf., bemalt 15 Pf.

Tortentplatten, Milchkannen, Waschkümpen, Waschkrüge,  
 Nacht-Töpfe etc. billigst.

**Gustav Walz.**

Waiblingen.

Diejenigen Fortbildungsschüler und Handlungsgehilfen,  
 welche eine Unterstützung zum Besuche der Landes-  
 Ausstellung wünschen,

mögen dies in dieser Woche anzeigen bei dem

Vorstand der Fortbildungsschule:  
 Reallehrer Stook.

Neustadt.

**A n k u n d i g u n g**

**Samstag den 21. Mai, Mittags 1 Uhr,**

werden in dem Schulhause

1 Kupferner Waschkessel mit tragbarem Gestell, 1 Bienen-

stand mit Bienen, Bienenkörbe, dürrer Holz, Stangen,

9 Säbner und einiger Hausrath

gegen baare Bezahlung verkauft.

Schullehrer Schöck.



Waiblingen.

Die ehemalige

**Schenscheuer**

verpachtet nächsten

**Samstag Abends 7 Uhr**

**Bäcker Plessing.**

Internationaler

**Heiraths-Anzeiger**

erscheint wöchentlich. Abonnementspreis pro  
 Quartal 3 M., monatlich 1 M. 20 Pf.  
 Zusendung franco unter Couvert. Heiraths-  
 Gesuche von Abonnenten werden 1mal  
 gratis aufgenommen. Dies neue zeitgemäße  
 Unternehmen verfolgt den Zweck, die vielen  
 nur auf Goldschneiderei abzielenden sog.  
 Vermittlungs-Bureauz überflüssig zu machen,  
 indem bei der großen Verbreitung dieses  
 Blattes jedes Heiraths-Gesuch in demselben  
 den besten Erfolg hat. Das Abonnement  
 kann jederzeit beginnen und nimmt Be-  
 stellungen entgegen die Verlagshandlung  
 von **A. Schürmann, Fr. Minden.**

Stellen-Ausschreibungen

kostenfrei.

**Stellen-Anzeiger für das  
 Deutsche Reich.**

Centralblatt z. Ausschreibung offener  
 Stellen des Handels- u. Gewerbe-

standes, der Industrie u. Landwirth-  
 schaft. Erscheint Mittwochs und  
 Sonnabends jeder Woche in großem  
 Zeitungsformat. Vorzüglichstes Or-  
 gan f. Stellejuchende aller Branchen.  
 Abonnementspreis f. je 8 Num-  
 mern 2 M., f. 24 Nummern 5 M.  
 Betrag pr. Postanweil. erb. Zusend.  
 erfolgt franco. pr. Streifband. Beginn  
 d. Abonn. jederzeit. Deutl. Angabe  
 des Namens, Wohnorts und der  
 Branche nöthig. Das Blatt eignet  
 sich auch speciell zu Ankünd. v. Ge-  
 schäftsverkäufen u. Infert.-Preis pr.  
 Zeile 20 Pf. Adresse: **Stellen-An-  
 zeiger i. Eberswalde, Fr. Brandenb.**  
 Ausschreibungen offener Stellen  
 von Seiten der Herren Chefs  
 nehmen wir vollst. kostenfrei  
 in unser Blatt auf.

режиссер

уведомляете нас

**Zeugnisse**

zur Erlangung eines  
 oberamtlichen  
 Heimatscheins sind  
 vorrätzig bei **C. F. Buck.**

**C o u v e r t s**

mit Firma-Druck liefert schnell und  
 billig die **C. F. Buck'sche** Buchdruckerei.

STUTTGART.

**Württembergische Landes-Gewerbe-Ausstellung**

Feierliche Eröffnung den 19. Mai, Vormittags 11 Uhr

durch Seine Majestät den König.

Plakate, betr. Abgang der Eisenbahn-Züge auf dem Bahn-  
 hof Waiblingen sind vorrätzig in der Buchdr. von **C. F. Buck.**

## Württemberg.

— In Folge der im Monat April in Eßlingen abgehaltenen Präparandenprüfung wurden aus dem Oberamtsbezirk Waiblingen Wilhelm Bueß von Waiblingen und Gottlieb Gönnewein von Beinsten in das Seminar zu Eßlingen aufgenommen.

Cannstatt, 15. Mai. (Reichstagskandidatur.) Wie die C. Ztg. aus zuverlässiger Quelle erfährt, stellt die demokratische Partei im zweiten Reichstags-Wahlkreise (Ludwigsburg-Cannstatt-Waiblingen-Marbach) Hrn. Landtagsabgeordneten Posthalter Ketter aus Ellwangen auf. Herr Ketter hat die Kandidatur angenommen.

— Unter dem vielversprechenden Titel „Eine Verlobungsanzeige“ kündigt der Stuttgarter „Beobachter“ an, daß die Demokraten des 2. württ. Reichstagswahlkreises Herrn Friedrich Ketter aus Ellwangen gegen den Freiherrn v. Barnbüler als Reichstagskandidaten aufstellen wollen. Dabei kommt der „Beobachter“ zu der Behauptung, daß der Antrag v. Barnbülers betreffend die Revision des Unterstützungswohnitzgesetzes ein „rückwärtiges Projekt“, ein „unbrauchbarer Vorschlag“ und überhaupt nur „ein auf den Schein berechnetes Wahlmanöver“ sei. Dieses „Volkblatt aus Schwaben“ ist der reinste *lucus a non lucendo*. Wenn es nur die leiseste Ahnung davon hätte, wie groß die Erbitterung nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande gegen das Unterstützungswohnitzgesetz ist, so könnte es nicht in das Horn der preussischen Sezessionisten blasen. Daß der „Beobachter“ so über den Barnbülerschen Antrag herfällt, ist übrigens ein glückverheißendes Zeichen. Sobald nemlich der „Beobachter“ gegen eine Sache ist, dann ist sie so gut wie gewonnen; das beweisen langjährige Erfahrungen. Als er 1870 für den Krieg gegen Frankreich keinen Mann und keinen Gulden verwilligen wollte, da war uns Deutschen der Sieg quasi garantiert, als er gegen die Revision des deutschen Zolltarifs sich ereiferte, da war die Freihandelspartei verloren. Wenn wir in Deutschland ein Lotto hätten und der „Beobachter“ würde eine spezielle Zahl als Unglückszahl bezeichnen, so würden wir auf diese Zahl sofort setzen, sicher, daß sie mit dem höchsten Treffer herauskäme. Frhr. v. Barnbüler kann sich also nur gratuliren, daß der „Beobachter“ so scharf gegen seinen Antrag sich ausspricht. Jetzt läßt sich der Reichstanzler sicher für denselben gewinnen. Was übrigens die beobachterliche Verlobungsanzeige betrifft, wird die Hochzeit ihr nicht folgen. Wir werden den „Beobachter“ s. B. daran erinnern. Herr Ketter ist zwar als Privatmann ein Biedermann, und auch in der württ. Kammer hören wir seine Spässe und Schnitzer nicht ungern; es gibt doch die und da etwas zum Lachen. Aber der Reichstag hat zu ernste Aufgaben, als daß die Wähler des zweiten Wahlkreises sich entschließen könnten, Herrn Ketter als ihren Vertreter nach Berlin zu senden, damit er auch dort wie im württembergischen Landtag Propaganda machen könnte für „die zwei schwäbischen Dichter Schiller und Göthe.“

Cannstatt, 17. Mai. Unweit des Eisenbahnübergangs über die Waiblingerstraße wurde aus Anlaß der Röhrenlegung zur neuen Wasserleitung ein mit Zuffsteinen gemauertes Grab aufgedeckt, in welchem ein Skelett lag, das leider durch die Unvorsichtigkeit der Grabarbeiter zertrümmert wurde; auch einige Metallstücke, welche im Grabe lagen, wurden verschleudert und nur der Schädel erhalten. Dem Alterthumsverein ist zum Zweck weiterer Nachforschungen Anzeige gemacht worden.

Vom mittleren Nemsthal, 16. Mai. Der zweite der beiden berüchtigten Wetterheiligen brachte uns in der That Frost; doch ist der Schaden glücklicherweise unbedeutend, auch ist seither die Witterung viel milder und wärmer geworden. Unsere Bäume stehen überaus schön, nur frühe Kirschchen haben schon durch den ersten Frost bedeutend gelitten, so daß wohl ein Drittel erkrüppeln sein mag. Bis jetzt dürfen wir die besten Hoffnungen für ein ergiebiges Jahr hegen.

Wopfinger, 15. Mai. Eine gräßliche Unthat vollzog sich gestern in dem benachbarten Ummemmingen, O. A. Neresheim. Der Knecht des oberen Müllers daselbst schlug der Magd in Folge einer unbedeutenden Widerrede den Wassereimer derart an den Kopf, daß die Hirnschale des armen Mädchens vollständig eingeschlagen wurde, die Hirnmasse zum Theil ausspritzte und der Tod bald darauf den Leiden der Unglücklichen ein Ende machte. Der Knecht ist gefänglich eingezogen worden. (Nach einem andern uns zugekommenen Bericht heißt der Knecht Johannes Minder, die Magd Therese Hirschauer. Ersterer hatte einigen Jungen zugerufen, sie sollen den Hof lehren, worauf die Hirschauer zu den Knaben sagte: „Der Narr soll den Hof selber lehren.“ Minder ist geistig sehr beschränkt.)

Udingen, 14. Mai. Die Auswanderung nimmt auch in unserer Gegend bedeutendere Dimensionen an. Hierbei ist die Thatsache erwähnenswert, daß sich vor einigen Tagen drei Personen von Margarethaufen und Hartshausen, worunter ein verheiratheter Mann, zu Fuß auf den Weg nach Bremen machten, da ihnen wohl die Bezahlung des Passagegeldes auf dem Schiff nicht aber die Reise auf der Bahn bis zum Hafenplatz durch ihre Mittel ermöglicht ist.

Kottweil, 16. Mai. Dieser Tage besuchte in Schömberg ein lebiges Mädchen das Grab ihres verstorbenen Vaters und fand, daß auf demselben die Erde umgewälzt worden war. Um sich zu überzeugen, was hier vorgegangen, grub sie die Erde auf, und stieß wenige Zoll unter der Oberfläche auf eine in Lumpen eingehüllte, mit Bindfaden umwickelte Leinwand. Am gleichen Abend fand der Todtengräber in Schömberg auf dem Gottesacker die in eine Schachtel verpackte Leiche eines Kindes. Das erste Kind war lebensfähig und seit etwa 14 Tagen todt, das letztere war eine Frühgeburt. Schöm-

berg ist über diese Entdeckung in großer Aufregung; die alsbald angestellten Nachforschungen hatten bis jetzt keinen Erfolg.

Crailsheim, 14. Mai. Gestern Mittag erwischte ein hiesiger Kaufmann einen etwa 12 Jahre alten Knaben, der sich heimlich ins Haus geschlichen hatte, gerade in dem Augenblicke, als er aus der Tabentasse Geld entwendete. Der Knabe hat dort schon mehrmals, im ganzen ca. 20 Mt. gestohlen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 15. Mai. Am 23. d. M. beginnen die Uebungen des Panzergeschwaders, das sich bereits zu sammeln beginnt. An das Kaisermandat wird sich in Kiel das der Flotte anschließen. In einem der Uebungstage soll, wie verlautet, auch der Hafen forcht und ein Landungskorps von 800 Mann ausgelegt werden. Der Korvette „Medusa“ ist bei dieser Gelegenheit ein ähnliches Schicksal zugebacht, wie im vorigen Herbst dem alten „Barbarossa“, sie soll nemlich mit Fischtorpedos in die Luft gesprengt werden und so noch durch ihren Untergang der Marine Nutzen bringen, der sie seit 1865 treu gedient hat, in den letzten Jahren allerdings nur noch als Schulschiff der älteren Schiffsjungen. Sie ist aus der Liste unserer Kriegsschiffe deshalb gestrichen, weil ihre Ausrüstung sowohl wie ihre Geschwindigkeit modernen Ansprüchen nicht mehr genügt.

Kiel, 15. Mai. Wie man der „Tribüne“ telegraphirt, ist gestern das Dorf Steinrade bei Guttnahesung abgebrannt. Fünfzig Häuser fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer, über sechzig Familien sind obdachlos. (Steinrade ist ein Dorf von 600 Einwohnern und liegt in der von Holstein und Lübeck eingeschlossenen oldenburgischen Enclave Guttnahesung.)

— Bei der Krupp'schen Gußstahlfabrik in Essen haben sich die Arbeiten so gehäuft, daß momentan nahezu 13,000 Arbeiter beschäftigt werden.

— Man zählt dieses Jahr in Mittel-Europa nicht weniger als 9 große Ausstellungen, nämlich in Stuttgart, Frankfurt a. M., Halle, Hannover, Braunschweig, Breslau, Brüssel, London und Mailand, darunter sind also 6 deutsche Ausstellungen, abgesehen von kleinen Spezial-Ausstellungen.

Aus Bayern, 16. Mai. (Schnee-Unterbringung.) In Traunstein mußte man am 12. ds. mittelst Schneepflugs den Schnee aus den Straßen räumen; noch am Samstag fuhren die Leute in Schlitten. — In Fürth fand eine Revision bei der Güterverwaltungsstelle der tgl. Staatsbahn statt, welche ein Defizit von ca. 6000 Mt. ergab. Der Vorstand der Güterverwaltung ist bereits vom Dienste suspendirt worden.

Heidelberg, 15. Mai. Vormitt. Die Kunde einer grausen That verbreitet sich soeben in hiesiger Stadt. Bierbrauer Jäger „zum Engel“ dahier gerieth heute Vormittag, wie man vermuthet in Folge von Familienzwistigkeiten in Wortwechsel mit seinem Schwager Otto Koch aus Langentandel und wurde dabei von letzterem erschossen. Koch erstarrte sofort selbst von der verübten That Anzeige bei Großh. Staatsanwaltschaft.

## Ausland.

Paris, 13. Mai. Gestern Abend 8 Uhr unterzeichnete der Bey den vom französischen Vertreter vorgelegten Vertrag dessen Hauptbestimmung die Einsetzung eines französischen Ministerresidenten ist, zur Ueberwachung des vertragsmäßigen Verhältnisses zu Frankreich. Die französischen Truppen sollen Tunis nicht betreten. Unter welchem Druck der Bey handelte, als er das ihm vorgelegte Schriftstück unterzeichnete mag daraus erhellen, daß sich „Temps“ unterm 12. d. telegraphiren läßt: „Wenn der Bey ablehnt, so wird die Besetzung des Bardos und der Hauptstadt Tunis unverzüglich bewirkt werden. Hierauf wird der Bey abgesetzt und unter dem Bruder desselben eine Regierung gebildet, welche Frankreichs Schutzherrschaft annimmt.“

Paris, 14. Mai. Der Minister des Auswärtigen, Barthélemy Saint-Hilaire, erhielt heute der „Köln. Ztg.“ zufolge Telegramme aus Wien, Petersburg und Berlin, worin von diesen drei Kabinetten die gute Aufnahme des Vertrages zwischen Frankreich und Tunis bezeugt wird. Im Auswärtigen Amte erwartet man von Seiten Italiens und Englands eine gewisse diplomatische Aktion und glaubt, daß die Kabinette von Rom und London besonders Aufschlüsse über Biserta verlangen werden; Frankreich wird jedoch, wie man hört keine Verpflichtung in Bezug auf diesen Hafen übernehmen, welcher der Schlüssel Tunestens sei. Fast alle Pariser Blätter jubeln über die Unterwerfung des Beys und sprechen die feste Ueberzeugung aus, daß keine europäische Macht Einspruch erheben werde. Man leugnet nicht, daß Tunesten sich heute vollständig in den Händen Frankreichs befinde.

Petersburg, 13. Mai. Gestern zog auf der „Wyborger Seite“ ein Trupp Arbeiter johlend durch die Straßen; als ihnen drei Studenten begegneten, fielen sie über dieselben her und richteten sie jämmerlich zu; nur mit Mühe gelang es der Polizei die Mißhandelten zu retten und alle insgesammt nach dem Polizeigebäude zu schleppen. Daselbst sagten die Arbeiter aus, sie hätten nur im Sinne des kaiserlichen Manifestes gehandelt, in welchem der Zar das Volk auffordere, sich an der Ausrottung der Verschwörerbande zu betheiligen. In den Augen des Volkes sind alle Studenten Nihilisten. (Köln. Ztg.)

Liverpool, 16. Mai. Kurz vor Mitternacht wurde eine mit Dynamit gefüllte Röhre in das Centralbureau der

Pöly i geworfen, welche viele Fenster zertrümmerte, Menschen aber nicht verletzte.

Petersburg, 14. Mai. Prinz Peter von Oldenburg ist heute Abend halb 8 Uhr gestorben.

Linz, 14. Mai. Wegen heute Nacht erfolgter großer Lawinenstürze auf der Salzkammergutbahn mußte der Zugverkehr auf der Strecke zwischen Ebensee-Attwang sowie auch von Fischl aufwärts bis auf Weiteres eingestellt werden. Das Regenwetter dauert an.

Hitze in New York. Aus New York wird unterm 12. ds. berichtet: Eine für Mai ungewöhnlich starke Hitze hat sich in den atlantischen Staaten eingestellt; stellenweise stieg das Quecksilber über 90° Fahrenheit. Heute wurden häufige Todesfälle infolge Sonnenstichs gemeldet; in New York und Brooklyn haben deren sieben stattgefunden.

## Der Dreibirkenhof.

Roman von August Butscher.

(Fortsetzung.)

Diese dictirte einfach Folgendes:

„Mein mütterliches Vermögen beträgt 18000 Gulden, und über diese verfüge ich folgendermaßen.“

„Nun, Sie brauchen sich nicht weiter anzustrengen,“ fiel der Notar ein, „natürlich soll die ganze Summe an Ihren Vater zurückfallen, und ich will das Betreffende aufsetzen, damit Sie es nur zu unterschreiben brauchen.“

Marie winkte mit der abgekehrten Hand, an der immer noch Sepp's Goldreif blühte, und sagte wie in halber Ungeduld, nachdem sie den quälenden Todeshusten bewältigt hatte:

„Mein Vater ist der Verwalter meines Vermögens und will, daß ich ganz frei darüber verfüge. Schreiben Sie nur!“

Das Papier knisterte, und die Feder des Beamten kitzelte, als er Folgendes schrieb:

„Zweitausend Gulden vermache ich an meine treue Wärterin, Martha Robin, als Zehrung für ihre alten Tage.“

Der Lehrer nickte freundlich zu der Kranken hinüber, die ihre letzten Augenblicke mit Wohlthun ausfüllte.

Die Sterbende fuhr mit halberloschener Stimme fort:

„Viertausend Gulden vermache ich meinem treuen und geliebten Freund und Lehrer Brinkmann von Blumenrain als Andenken an seine Schülerin.“

Brinkmann war aufgefahren und wie erschrocken sagte er:

„Das kann nicht Dein Ernst sein, Marie; was soll ich mit dem Gelde?“ — Seine Stimme bebte, aber in seinem Auge glühte der Dank für den guten Willen.

„Es bleibt bei der Verfügung,“ sagte mit liebevollem Augenausschlag die Verschleidende. „Sie haben so viel gethan, und geströbet an mir und sind so treu gewesen in Lehre und Beispiel an mir und — an ihm. Und bei dem Vermächtniß ist noch eine Pflicht, die man aber nicht zu schreiben braucht, denn bei Ihnen ist ein Wort mehr als alle Schriften der Welt. Sie müssen über ihn wachen, ich brauche den Namen nicht zu sagen, ihn behüten, daß er gut und wacker bleibt und das thut, was ich noch sagen will.“

Sie winkte, und die Feder des Notars kitzelte weiter.

„Zwölftausend Gulden bleiben unter der Verwaltung meines Vaters, bis er sie an die Erben auszahlen muß. Diese Erben sind: Joseph Hoser aus Tirol, genannt „der Citronensepp“, und Eva Donald aus Birlach, Gemeinde Blumenrain.“

Das Erstaunen der drei Männer war groß, wurde aber noch größer, als Marie mit stoßendem Athem beifügte:

„Es ist noch eine Bedingung dabei, die Sie aufschreiben müssen, Herr Notar.“ — Sie lächelte matt und legte die zitternden Hände ineinander. Ihr Blick suchte ein Stück Himmelsblau, das die ziehenden Wolken frei gelassen hatten. Dort oben war ihr Hoffen, und sie durfte keinen irdischen Wunsch mehr nähren, als den, ihre Lieben glücklich zu sehen.

„Diese Summe von zwölftausend Gulden,“ fuhr sie nur noch flüsternd fort, „kommt bloß dann in den Besitz der Genannten, wenn dieselben ein Jahr nach meinem Todestage — ein Ehepaar sind.“

Brinkmann sandte einen bewundernden Blick nach der so heldenhaft Entsagenden hinüber, dann trat er an ihr Bett, faßte ihre Hand und wollte reden, aber kein Wort kam über seine bebenden Rippen, an die er wie in tiefer Verehrung die Hand seiner ehemaligen Schülerin führte. Als ihre Hand auf die Decke zurückfiel, war sie naß. Der starke, gebildete Mann hatte Thränen der Verehrung geweint am Sterbelager eines einfachen Bauernmädchens. Er dachte an die große Macht der wahren, reinen Liebe, die alle Leidenschaften, die Zeit und Grab überwindet.

Das Testament wurde mit folgender Zusatzbestimmung geschlossen:

„Sollten Joseph Hoser und Eva Donald zu der besagten Zeit sich nicht verheirathet haben, so fällt das Erbe an die Gemeinde Blumenrain zum Baue eines Armen- und Waisenhauses.“

Das Schriftstück erhielt nun die Beglaubigung des Notars und der Zeugen und wurde auf Mariens Bett zum Unterschreiben gelegt. Und diese Unterschrift war wieder ein Opfer, werth jeder Bewunderung.

Ihre Hand, durchschüttelt vom Fieber, zitterte so heftig, daß sie lange nicht im Stande war, die Feder zu halten. Sie war so schwach, daß man ihre Auflösung jeden Augenblick fürchten mußte. Vergebens baten die Männer, sie möge doch drei Kreuze unterzeichnen, oder sich die Hand führen lassen. Sie that es nicht, sie wollte das Opfer vollständig und allein bringen. Mehr als einer halben Stunde bedurfte sie, bis sie, oft durch Schwäche unterbrochen, in großen Buchstaben ihren Namen unter das Testament gemalt hatte.

Den drei Männern standen die Thränen im Auge, als sie schieden. Brinkmann sagte: „Auf Wiedersehen!“ Marie aber lispelte für sich:

„Er soll sehen, wie sehr ich ihn geliebt habe!“

Sie athmete schwer und sank völlig entkräftet in die weißen Kissen, gleichwie das welke Blatt im Schneedruck erdwärts sank. Eva trat leisen Schrittes an das Bett.

„Eva,“ begann Marie nach einer Weile — und ihre Stimme zitterte so heftig — „gieb mir aus dem Kasten die Citrone, Du weißt schon welche.“

Eva öffnete den mit großen bunten Blumen bemalten Wandkasten und nahm aus der hintersten Ecke desselben die Citrone, das Geschenk des Citronensepp. Sie löste sie aus der Umhüllung von Fließpapier. Marie nahm sie mit einem leisen Frösteln und sah lange sinnend auf die eingezähten Symbole des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

„Du weißt wohl noch, Eva,“ lispelte sie dann, „wie ich damals gesagt habe, daß ich das Andenken mitnehmen wolle in's Grab. Es wird Ernst und Zeit — ich will mein Wort halten; und so bit' ich Dich denn, daß Du mir zum Kreuze die Citrone in die Hand legst, wann es vorbei ist mit mir in dieser Welt. Sie soll mit mir gehen in's kalte Grab, wie seine Treue mit mir geht.“

Eva konnte nur nicken, denn ihr Schmerz wurde um so größer, je himmlischer die Ruhe Mariens ward. Sie legte das Angebinde, das mit der armen Marie vermodern sollte, auf das Nachtschischen, auf dem gespenstisch ein Dellechtchen in einem mit Wasser halb gefüllten Glase gleich einem sterbenden Funken hin- und herschwamm.

Marie fuhr nach kurzer Ruhe fort, und ihr Blick wurde noch ätherischer und suchte wieder das kurze Stückchen Himmelsblau, während sie sagte:

„Und Blumen, Blumen mußt Du schaffen, Eva, ich will in Blumen schlafen, viel, viel Blumen. Und weißt will ich liegen in den Blumen, mit einem Kranz in den Haaren, nicht wahr, Eva, Du schaffst mir Blumen?“

Ihr Auge sah mit ängstlicher Spannung nach Eva, die wie unter der Marter senkte.

„Wenn es Gottes Wille ist, daß es wird, wie Du glaubst,“ preßte Eva endlich hervor, „so will ich alle Blumen schaffen, die noch zu haben sind auf stundenweit; aber sprich nicht so vom Sterben, Du brichst mir 's Herz ab.“

Sie sank auf den Stuhl am Fußende des Bettes, und ihr Kopf sank schwer auf die Kante nieder. Leise rannen ihre Thränen auf den weißen Ueberzug, und krampfhaft bebte ihr Oberleib.

„Du mußt Dich trösten,“ sagte mild die Kranke, der es auch heiß und brennend in die Kehle stieg. Aber sie überwand sich und fuhr fort:

„Es ist gesorgt für Dich und ihn, Eva, und es wird wohl auch wieder sonniger werden im Dreibirkenhof, wenn Du einmal fort bist und sicher bei einem Mann, der Dich nähren und schützen kann. Ich seh' es gut mit meinen kranken Augen, wie es bei meinen Brüdern steht, und bet' noch in der letzten Stand', unser Herrgott mög's zum Guten wenden.“

Eva fuhr auf. „Du mußt mir's verzeihen, Marie,“ sagte sie weich, „daß ich Keinem Deiner Brüder mein Herz hab' zuwenden können, und es wär' ja doch nicht gut geworden, vielleicht schlimmer, als es leider Gottes jetzt noch ist.“

„An das denk' ich nicht,“ war die Antwort Mariens; „das Herz kann man nicht hinschenken wie einen Edelstein, oder verkaufen wie eine Waare; und die Rettung ist ja, so weit ich's übersehen kann, in Deiner und in — seiner Hand.“ (Fortf. f.)

## Waiblingen. Fruchtpreise vom 14. Mai 1881.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Dinkel:	Mk. 8.55	Mk. 8.40	Mk. 8.30	Mk. 8.44 pr. Ctr.
Haber:	Mk. 7.40	Mk. 7.30	Mk. 7.15	Mk. 7.36 " "
Ackerbohnen:	Mk. —	Mk. 8.	Mk. —	Mk. 8. per Ctr.

Waiblingen. Brodpreise vom 15. Mai 1881. 4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei Heinrich 48 Pf., bei sämtlichen übrigen Bäckern 50 Pf. 2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämtlichen Bäckern 28 Pf. 1 Paar Wecken wiegt bei Mergenthaler, M. Lang, Müller und Karl Rauffmann 118 Gr., bei sämtlichen übrigen Bäckern 120 Gr.